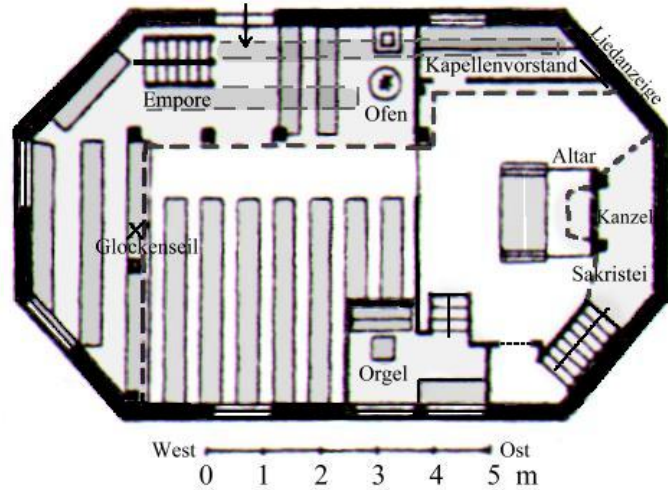


Kapelle, Kirche, Friedhof

Die kleine Fachwerkkapelle steht seit 1721!

Ab dem 8.Jhd. gehört Mardorf mit Rehburg zur „Parochie“ Münchhausen („wüster“ Ort bei Winzlar) und um 1438 wird Rehburg (mit Mardorf) selbständiges Kirchspiel. 1522 Wechsel zur Kirchengemeinde Schneeren. Die Pastoren kommen aber bis 1580 vorerst aus Husum. 1540 kommt die Reformation, aber erst 1569 wird das Amt Rehburg mit Mardorf offiziell evangelisch-lutherisch (Calenberger Kirchenordnung). 1681 entsteht das 1.Küsterhaus.



1721 ist Baubeginn der Mardorfer Kapelle auf einem Grundstück von Meier Nr.11. Nur auf eigene Mittel und Eigenleistung angewiesen, wählen die Bauern im Unterschied zu schlichten Nebengebäuden einen gestreckten achteckigen Fachwerkbau (z. T. mit „Andreas-kreuzen“) und nur mit heimischen Hölzern und Lehmputz-Gefachen. Mit Empore ausgelegt für bis für bis zu 100 Besucher und einen möglichen Schulunterricht, da der Platz im Küsterhaus für die steigende Schülerzahl nicht mehr reicht. Der Opferstock (Foto rechts) wird vom Lehrer A.H.Braase Nr.18 gestiftet: „Gedenke der Armen AB 1721“. Die Glocke kommt aus Sachsenhagen mit der Aufschrift: „Goss.Mich.M.Johann Staz Altenburg.Anno 1721“. Sie läutet über Jahrhunderte mit Ton „d“ jeden Morgen bis um 1950, Mittag und Abend und bei Notfällen als Alarmglocke bis um 1960 sowie bei Beerdigungen bis 1983 und feierlichen Anlässen. Auf dem Walmdach am westlichen Firstende befindet sich der schindelgedeckte „Dachreiter“, der als Glockenstuhl auf 2 Eichen-Stützbalken ruht und erst um 1920 eine Kugel mit Wetterfahne erhält. Lange Zeit muss der Lehrer das Läuten durchführen und dabei den „Strick“ ziehen. Außerdem ist die Glocke jährlich 3x zu schmieren; dafür erhält er 1726 z. B. „1 guten Groschen“. Seit 1975 ist sie nur noch samstags um 18 Uhr für eine halbe Stunde zu hören („das Wochenende kommt“).



1722 ist Richtung der Mardorfer Kapelle mit gleichzeitiger Gründung der selbständigen „Kapellengemeinde Mardorf“ (1796 Haus-Nr.51) mit eigenem Grundbesitz und Gebäuden! Der Innen-Grundriss (Abb. oben) von 1721 bleibt bis zum Einbau des Ofens, der Orgel und der Renovierung 1978 im Wesentlichen und über lange Zeit unverändert. Die Eingangstür erhält die noch heute vorhandene lichte Höhe von 1,70 m, damit jeder „aufrecht“ eintreten kann. Der Spruch darüber (1993 erneuert) lautet: „Da Ihr meines Namens gedecht/nis stiften werdet da wil ich zu/Euch kommen um darin zu wohnen 1721“. Zur Einweihung der Kapelle am 3.12.1722 muss sich noch jeder den besten Stuhl aus der häuslichen „Dönssen“ (Stube) als Sitzgelegenheit mitbringen. Der Kanzelaltar mit Schalldeckel wird erst nach 1750 gestiftet, die hölzernen Liedertafeln (1791 von Albert Hinrich Braasen), der Klingelbeutel mit Stock (1793) und der Eisenofen kommt erst nach 1800 aus Hannover (der Schornstein wird mit Einbau einer elektrischen Heizung 1978 abgetragen). Kerzen reichen zur Beleuchtung, um 1840 durch 2 bronzierte Kronleuchter mit je vier Armen aus Bandeisen ergänzt, die nach 1953 aber durch 2 elektrische Glühbirnen ersetzt werden. 1779 wird ein neues festes Schul- und Küsterhaus (Nr.32 / 1796 Nr.50) an der Stelle der heutigen „Alten Schule“ (1842) errichtet.

Am 29.1.1801 ist das erste Begräbnis (eine Frau) auf dem ersten eigenen Friedhof in Mardorf neben und hinter der Kapelle. Bis dahin wurde fast nur um die Schneerener Kirche beerdigt, bei „Beziehungen“ aber auch in Rehburg. 1840 wird der Neue Friedhof („Kerkhof agter Wieschen un Seegers huuse“) an der heutigen Stelle angelegt. Der alte Friedhof ist belegt und wird sich selbst überlassen. Der letzte Grabstein steht bis um 1950, „Gebeine“ werden noch 1994 gefunden. Nach 1945 halten die ca. 100 neuen katholischen Mitbürger für einige Jahre mangels eigenen Kirchengebäudes ihre Gottesdienste in der evangelischen Kapelle ab. Seit dieser Zeit ist auch deren Beerdigung auf dem Mardorfer Friedhof üblich. Sylvester 1952 beim Sylvesterläuten der Konfirmanden löst sich beim 3.Zug am Seil die Kapellenglocke vom Glockenstuhl im Dachreiter und stürzt fast zu Boden. Nur weil die Konfirmanden beherzt das Seil halten und festbinden, gibt es zum Glück keinen weiteren Schaden. Die Glocke wird noch bis um 1960 (Motorantrieb) von Hand gezogen. 1953 wird eine Orgel (Harmonium / Foto unten) angeschafft. Für das nötige Podest muß die Sakristei verkleinert werden.



Bis zum Bau der kleinen „Leichenhalle“ 1960 auf dem örtlichen Friedhof, mussten die Verstorbenen vor der Beerdigung zu Hause aufgebahrt werden.



1967 wird ein beabsichtigter Abriss der gealterten Fachwerk-Kapelle für einen „Neubau“ wegen erheblicher Proteste nicht umgesetzt! Um 1974 versetzt man die beiden Weltkriegsdenkmale von östlich der Kapelle in den Park unter den Eichen.

1978 wird die Mardorfer Kapelle schließlich „völlig modernisiert“, dabei aber die gesamte Inneneinrichtung (Altar, Kanzel, Sakristei, Orgel, Empore, Balkon, Bänke) zerstört. Es bleibt eine schlichte aber „moderne“ Kirche mit Stühlen und Fußbodenheizung zurück. Danach werden aber nach und nach wieder Wandkruzifix, Taufengel (über dem Taufstein 1978/1982 von Bildhauer Eginhard Scholz, Schieder-Schwalenberg), Jerusalemkreuz, 1989 Altardecke und Eichenbohlen-Namenstafeln (zur Erinnerung an alle hier tätigen Pastoren) und 2003 sogar Sitzbänke neu angeschafft.

1983 wird die Friedhofskapelle an der Jägerstraße errichtet und 1990 um einen Glockenturm ergänzt. Ab 1.7.1990 ist die Kapellengemeinde Mardorf nach 268 Jahren Zugehörigkeit zu Schneeren selbständige „Kirchengemeinde Mardorf“ mit rund 1.000 „Seelen“ und 1991 erfolgt die Umbenennung in Ev.-luth. Christus-Kirchengemeinde.

Am 11.9.1994 kann schließlich das mit viel Eigenleistung und Spenden erbaute Ev.-luth. Gemeindehaus auf dem ehemaligen Friedhofsgelände hinter der alten Kapelle eingeweiht werden. Seit 2010 ist die „Christuskirchengemeinde Mardorf“ wieder Teil der Ev.-luth. Kirchengemeinde Mardorf-Schneeren.

2021 zum 300-jährigen Jubiläum neu gestaltet von der Dorfgemeinschaft Mardorf e. V.

